

Kellergeschoss in der Tonne eingewölbt, unten davor eine abgefaste Rundbogenthüre; der obere Zugang ist neu. Im Obergeschoss einseitige Zimmeranordnung nach der Strasse zu, die Hofseite mit Corridoren.

Die Abbildung zeigt den alten Zustand mit dem Eingang durch den Vorbau.

Figur, Sandstein, 68 cm hoch. Der Sommer als ein nackter Knabe mit grossem Schlapphut, auf dem Rücken ein mit der Linken gehaltenes Getreidebüschel. Zierliche, leider sehr beschädigte Arbeit; auf dem nordöstlichen Thorpfeiler.

Das Gegenstück dazu, der Winter, liegt zerschlagen im Garten: eine weibliche Figur, barfuss, in einen Pelz gehüllt, seitlich ein Kohlenbecken.

Figur, Winzer, 69 cm hoch, auf quadratischem Postament, mit langen Stiefeln, Kniehosen und kurzem Rock. Die linke Hand greift nach dem breiten Hut, unter dem volles lockiges Haar hervordringt. Unten seitlich eine Kanne. Im vorderen Theile des Gartens.

Die anmuthige Arbeit stark übermalt und sehr beschädigt. Die Figuren stammen von etwa 1750.

Im Dachreiter eine Schlagglocke von breiter gedrückter Form, 15 cm hoch, 32 cm im unteren Durchmesser. Oben bez.:

anno 1750 goss mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

Weitere Weinberggrundstücke.

Obere Bergstrasse Nr. 77. Ein geräumiger Bau, das Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss in Fachwerk. An der Bergseite über Holzsäulen eine jetzt zugebaute Galerie. Südwestlich an der Strasse ein rechteckiger Vorbau, mit abgewalmtem Dach, darüber eine gefällige Renaissance-Wetterfahne, bez. 16. E. B. 49. Das Innere lässt nicht mehr mit Sicherheit auf die alte Anlage schliessen.

Obere Bergstrasse Nr. 88. Malerische, regelmässige, zweigeschossige Anlage mit breitem Mittelbau, der an der vorderen und hinteren Seite im halben Achteck geschlossen ist. Das Obergeschoss in Fachwerk, die verschalten Flächen nur noch theilweise erhalten. An der vorderen Seite seitlich vom Mittelbau je drei Fenster. An den Schmalseiten, östlich und westlich, deren zwei.

Ueber dem mit steilem Mansardendache kuppelartig bedeckten Mittelbau eine Wetterfahne, bez. G. S. 1770.

Das Innere ist vielfach verändert worden. Zweifellos bildete der Mittelbau mit der jetzt theilweise vermauerten Thüre eine grosse Halle, in die die Treppe eingebaut war. Die übrigen Räume legten sich seitlich an und waren durch eine Mittelmauer getrennt.

Zugang und Treppe sind in neuerer Zeit in den westlichen Theil verlegt. Der nordwestliche Anbau dürfte auch später angefügt sein.

Ledenweg Nr. 7. Das stattliche, zweigeschossige Herrenhaus mit seiner rechteckigen Grundform von 13 Fenster Front dürfte in der Mitte des 19. Jahrhunderts seine jetzige Gestalt erhalten haben. Den äusseren Formen nach ein einheitlicher Bau dieser Zeit. Ob eine ältere Anlage verwendet worden ist, konnte ich nicht nachweisen.